

GEA Bericht 23.009.2017

Pädagogik - Vor 30 Jahren in Reutlingen gestartet, seit 27 Jahren auf der Alb: der Waldorfkindergarten in Engstingen

Die Welt entdecken und begreifen

VON MARION SCHRADE

ENGSTINGEN. »Wir sind keine Animatoure«, sagt Linde Torunsky. Damit bringt die Erzieherin nicht nur ihre Arbeit, sondern auch die Philosophie dahinter ganz anschaulich auf den Punkt: Im Waldorfkindergarten geht's nicht darum, dass alle dasselbe zur selben Zeit tun, nur weil irgendjemand fröhlich vor einem herumphüpft und erwartet, dass jetzt gefälligst alle Spaß auf Knopfdruck haben. Sondern darum, sich selbst und die Welt, Dinge, die einem Freude machen und die man gut kann, selbst zu entdecken.



FOTO: Marion Schrade

Das heißt mitnichten, dass im Engstinger Waldorfkindergarten, der heute seinen 30. Geburtstag feiert, pure Anarchie herrscht. Es ist vielmehr ein hohes Maß an Freiheit und die damit verbundene Idee, dass auch kleine Menschen in der Lage sind, zu entscheiden, was sie wollen und was nicht, was richtig ist oder falsch. »Wir möchten, dass die Kinder etwas aus ihrem eigenen Willensimpuls, aus ihrer Begeisterung heraus tun - ohne dass ich etwas befehle«, erklärt Linde Torunsky ein Grundprinzip der Waldorfpädagogik.

Wenn beispielsweise Zwei händeln, »gehe ich nicht sofort dazwischen, um den Streit aus Erwachsenenansicht zu schlichten«, verdeutlicht sie. »Ich beobachte und greife erst ein, wenn's nicht anders geht.« So hat jedes Kind die Chance, seine eigene Strategie im Umgang mit Konflikten zu entwickeln. »Pflege heißt für uns, da zu sein, wenn das Kind gerade Beziehungspflege braucht - und umgekehrt zu erkennen, wann es Freiräume will«, sagt Linde Torunsky. Weil das bei jedem anders ist, »haben wir den Anspruch, die Kinder so gut zu kennen wie ihre Eltern«, erklärt sie.

»Wir können mit der Entwicklung jedes einzelnen Kindes gehen«

Diese Nähe, das individuelle Eingehen auf die kleinen Persönlichkeiten ist es, die Sabrina Riekes an ihrer Arbeit fasziniert. Zur »klassischen« Erzieherin ausgebildet, wechselte sie vor sieben Jahren in die Waldorfpädagogik. Warum? »Weil es hier nicht darum geht, dass ich was vormache und alle machen es nach. Wir können mit der Entwicklung jedes einzelnen Kindes gehen - Schritt für Schritt.«

Zwar gibt's einen groben Rahmen, der den Tag strukturiert. Die Gartenstunde, das Frühstück, das gemeinsam zubereitet wird, oder auch der Mittagsschlaf sind sich wiederholende Ereignisse, die den Kleinen das Gefühl von Sicherheit vermitteln. Dazwischen aber ist viel Raum, den es zu gestalten gilt. Frei und kreativ, mit viel Bewegung drinnen und vor allem draußen - bei jedem Wetter. »Ein Wassertropfen auf einem Blatt, eine Schnecke, ein Regenwurm, der aus der feuchten Erde kriecht - auch bei Regenwetter gibt es viel zu entdecken«, sagt die Erzieherin, die sich wünscht, dass die ihr anvertrauten Kinder die Welt im wahrsten Wortsinn »begreifen«.

»Wie werde ich ein authentischer Mensch?« Darum, mit den Kindern gemeinsam Antworten auf diese Frage zu finden, geht es Linde Torunsky und Sabrina Riekes in ihrer täglichen Arbeit. Die beiden Erzieherinnen kümmern sich in Engstingen um die Kleinsten: Seit 2011 gibt es die Wiegestube, die Betreuung unter Dreijähriger ist im Waldorfkindergarten genauso Thema wie in kirchlichen oder kommunalen Einrichtungen.

Die Weltanschauung von Familien, die der Anthroposophie und Pädagogik Rudolf Steiners nahe stehen, mag sich in einigen Punkten von der anderer unterscheiden. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen an den Alltag aber sind dieselben wie anderswo auch: Der Vereinbarkeit von Familie und Beruf trägt deshalb auch der Waldorfkindergarten Rechnung. Verlängerte Öffnungszeiten und Ganztagesbetreuung für die Größeren, Wiegestube, Spielgruppen für Kleinkinder mit und ohne Eltern: Das Angebot ist differenziert und werde gut angenommen, berichtet die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständige Iris Kemmner.

Platz ist im Waldorfkindergarten derzeit für 64 Jungen und Mädchen ab drei Jahren, die Wiegestube stößt mit acht Krippenkindern an ihre Grenzen - vor allem räumlich. »Wir haben jetzt schon Anmeldungen für 2019. Die Eltern kommen zu uns, bevor das Kind auf der Welt ist«, berichtet Linde Torunsky. Der größte Wunsch der Waldorfschul- und -kindergartengemeinschaft auf der Alb zum 30. Geburtstag ist deshalb ein »U3-Haus«, verrät Iris Kemmner. Noch ist ein eigenes Gebäude für die Kleinsten eine »Vision«, fest steht aber, dass sich etwas tun muss: »Es wird zu eng unter dem Dach, das wir haben«, sagt Iris Kemmner.

Damit schließt sich der Kreis zu den Anfängen der waldorfpädagogischen Einrichtung auf der Alb. Denn auch die waren letztlich einem Platzproblem geschuldet, wie Birgit Boschan berichtet. Seit 1991 ist sie Gruppenleiterin im Kindergarten, damals war sie selbst eine der Mütter, die für ihre Töchter und Söhne einen Platz im Kindergarten der Freien Georgenschule in Reutlingen wollten - und nicht bekamen, weil die Nachfrage weit größer war als die Kapazität der Einrichtung. Die Eltern gaben nicht auf, ergriffen die Initiative und bauten innerhalb kürzester Zeit eine eigene Waldorfkindergartengruppe auf.

Im Dachgeschoss eines Hauses im Reutlinger Kammweg fand sich ein Raum, für die Erstaussstattung hatte der neue Verein mit 18 Gründungsmitgliedern gerade mal 3 000 D-Mark. Bald schon entstand wieder eine Warteliste. Auf der Suche nach einem neuen Standort stieß die Initiative auf die ehemalige Druckerei in der Gießstraße in Engstingen. Im April 1990 stimmte der Gemeinderat in öffentlicher Sitzung mit gewaltigem Besucherandrang nicht nur der Ansiedlung eines Waldorfkindergartens, sondern auch einer -schule mit 14 zu 8 Stimmen zu. In den 1990er- Jahren wurde die neue Schule neben der Freibühlschule gebaut, 2002 zogen auch die Kindergartenkinder dorthin um. Jetzt, 15 Jahre später, steht also die nächste Herausforderung an: Die Vision vom U3-Haus soll Wirklichkeit werden.

b.w.